Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich Grundpreis Mk. 1.—, Teuerungszahl 60 000 000, Einzelnummer Mk. 1200000. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile: Grundpreis 15 ₰, Teuerungszahl 60 000 000 / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstr. 4 Fernsprecher 53099 Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 40 / 5. Oktober 1923 — 10. Jahrgang

1923	Wochenkalender		5684
	Oktober	Tischri	Bemerkungen
Sonntag	7	27	חקופה
Montag	8	28	
Dienstag	9	29	
Mittwoch	10	30	ראש חדש יום א׳
		Marcheschw.	
Donnerstag	11	1	ראש חדש יום ב׳
Freitag	12	2	
Samstag	13	3	נח

Das Jüdische Echo

Nummer 40 5. Oktober 1923 **10. Jahrgang**

Vergiftung der öffentlichen Meinung

Herr v. Kahr hat den mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Posten des Generalstaatskommissars mit einer kurzen Kundgebung angetreten, die uns nach Redaktionsschluß unserer vorigen Nummer bekannt wurde und zu der wir deshalb nur kurz Stellung nehmen konnten. Es ist zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Reiches, daß ein verantwortlicher Staatsmann in einer amtlichen Kundgebung Unterschiede zwischen Bürgern verschiedener Art macht und wir erheben wiederholt und nachdrücklich schärfsten Einspruch gegen diesen, die Grundrechte der deutschen Verfassung verletzenden Versuch, uns Juden außerhalb des Staates zu stellen, uns zu Bürgern minderen Rechts zu machen. Wir sind ohne Macht und Gewalt und lediglich gestützt auf unser gutes Recht werden wir immer wieder erklären, daß nur das Recht Fundament des Staates sein kann, und zwar gleiches Recht für alle. Wenn die außerordentlichen Zeiten, die wir durchleben, außerordentliche Vollmachten für die Staatsleitung erfordern, so dürfen diese nicht dazu benützt werden, einen Teil der Bürger rechtlos zu machen. Daß wir Juden uns über diese selbstverständliche Rechtsgrundlage hinaus als tätig wirkende und wesentliche Glieder dieses Staates betrachten, haben wir bereits in unserer Kundgebung an der Spitze unserer vorigen Nummer betont.

Am Montag Vormittag hielt Herr v. Kahr eine programmatische Ansprache an die Vertreter der bayerischen Presse, in der u. a. auch die Absicht bekundet wurde, „mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß keine Vergiftung der öffentlichen Meinung mehr erfolgen könne“. Wir wissen nicht, ob Herr Dr. v. Kahr dabei auch die Juden im Auge hatte, die er in seiner ersten Kundgebung so unfreundlich bedachte. Jedenfalls: w i r wünschen nichts sehnlicher, als daß die systematische Vergiftung der öffentlichen Meinung aufhört. Mehr als alle anderen Erscheinungen und Konflikte im politischen Leben Deutschlands zusammengenommen, hat die skrupellose systematische Judenhetze, die ihren Hauptsitz in München hat, die öffentliche Meinung vergiftet. Große Teile der Kreise „deutschen Stammes“, auf die sich der Generalstaatskommissar stützen will, haben ihre politischen Geschäfte mit dieser bedenkenlosen, ausschließlich auf Lüge und Verleumdung basierten Judenhetze gemacht und das erhebliche Gewicht, das diese Kreise sich in den letzten Jahren geschaffen haben, wäre undenkbar ohne diese Judenhetze und die Lügen, die von der urteilslosen Masse am ehesten dann geglaubt werden, wenn sie gegen die eigentlichen Ursachen ihres Leidens — hier die brutale Gewalt Frankreichs — sich nicht wenden kann. Kein Schwindel ist zu plump und zu töricht, um nicht dieser Hetze zu dienen, gleichgültig, ob es sich um das törichte Machwerk „Die Weisen von Zion“ oder irgend welchen sonstigen Schwindel handelt. Nach diesen Hetzern haben die Juden den Krieg gemacht, und den Verlust des Krieges herbeigeführt, sind die Juden die Ausbeuter des Volkes und die Führer der revolutionären Masse. Es kommt den Hetzern gar nicht darauf an, in einem Atemzuge die einander widersprechendsten Dinge von den Juden zu behaupten. In und bei München wird diese Hetze in Organen erzeugt, die ein anständiger Mensch nur mit den Fingerspitzen berührt und die eine solch unflätige Sprache führen, wie man sie vor wenigen Jahren im gedruckten Wort überhaupt nicht kannte: vor allem der „Völkische Beobachter“ und der „Miesbacher Anzeiger“. Aber auch andere Organe folgen „dem Zug der Zeit“ und sekundieren diesem Mißbrauch der Gutenbergschen Kunst. Umso schlimmer, wenn sie sich dabei, wie es bei einem Teil derselben der Fall ist, den Anschein der Objektivität geben. Wir sind sicher, daß dieser ganze Chorus der Presse sich von dieser lieblichen Tätigkeit abwenden wird, sobald sie aufhört, die Konjunktur des Tages zu sein und vor allem, wenn einmal die Hauptquellen verstopft sein werden.

D i e s e n V e r g i f t u n g s e r s c h e i n u n g e n d e r ö f f e n t l i c h e n M e i n u n g s o l l d e r G e n e r a l s t a a t s k o m m i s s a r s e i n A u g e n m e r k w i d m e n, sie treten zu stark in Erscheinung, als daß sie von ihm übersehen werden könnten. Vorläufig fürchten wir allerdings, mit dieser Forderung wenig Erfolg zu haben. Nimmt doch Herr v. Kahr den von der Reichsregierung verbotenen „Völkischen Beobachter“ gegen dieselbe liebevoll in Schutz. Immerhin möge der Staatskommissar bedenken, daß die von ihm geschützte Hetze die Ruhe und Ordnung, deren Sicherung ihm vor allem obliegt, bedenklich gefährdet. Wir brauchen nur auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Tage (siehe „Münchner Allerlei“ in dieser Nummer) zu verweisen. Das, was hier Tag für Tag an Judenhetze getrieben wird, muß in der Konsequenz der Seelenvergiftungen zu Gewalttätigkeiten führen, so wie die Mordhetze gegen Rathenau zur Ermordung dieses Mannes führen m u ß t e, an der dann natürlich nur unreife „unverantwortliche Burschen“ Schuld hatten. All die Lügen, der sich die Judenhetze bedient, stets aufs neue zu widerlegen, ist ebenso unmöglich, wie etwa Deutschland während des Krieges die Unzahl verleumderischer Lügen ausrotten konnte, mit denen die Meinung der Welt von den Feinden vergiftet wurde. Man denke nur an das Bild des Kindes mit den abgehauenen Händen und ähnliche Kriegsschauergeschichten, die damals ihren Weg durch die Welt machten. Überhaupt wird der aufmerksame Beobachter frappiert durch die Ähnlichkeit der Art und Wirkung der Hetze, die gegen die Deutschen getrieben wurde mit der Judenhetze. In einer Zeit, in der im wachsenden Maße die Welt Frankreichs Brutalität verurteilt, sollte man sich sehr hüten, das gute Recht Deutschlands seinerseits durch Gewalt und Hetze da zu beflecken, wo man Schwächere vor sich hat. Wer Unrecht leidet, macht seine Lage nicht besser, wenn er Unrecht tut. Wer Gewalttätigkeiten ablehnt, sollte nicht gegen Schwächere gewalttätig sein. Darüber besteht kein Zweifel, daß der Geist der Gewalt, der sich in der Judenhetze kundtut, um nichts besser ist, als die brutale Willkür der Franzosen in den besetzten Gebieten. Deutschland protestiert mit Recht gegen die Brutalitäten gegen die Deutschen in

Polen und fordert Achtung der Minderheitsrechte, für deren Schutz übrigens die Juden in Polen besonders kräftig eintreten. Da darf man in Deutschland nicht in einem anderen Geiste handeln, als den man mit Recht von den Gegnern fordert. Aus einem historischen Gefühl heraus, in dem die Geschichte langer Zeiträume lebendig ist, sind wir gewiß, daß der Tiefstand Europas, den wir gegenwärtig durchleben, die Zeit des Unrechts und der Gewalt nicht allzu lange dauern kann, sind wir überzeugt, daß die rechtswidrige Gewalt Frankreichs, die Europas Kultur zerstört, sich gegen ihre Urheber wenden wird. Aus demselben Gefühl heraus warnen wir die Machthaber im heutigen Deutschland, das deutsche Recht durch Unrecht und Gewalt an seinen Bürgern zu beflecken. Wir Juden erwarten von Herrn v. Kahr nicht Liebe, zu der man bekannterweise nicht zwingen kann, und die bei ihm zu vermuten wir keine Veranlassung haben. Wir verlangen unser Recht als Bürger dieses Staates und wir verlangen, daß die Entgiftung der öffentlichen Meinung, die Herr v. Kahr herbeiführen will, vor allem an das verbrecherische Treiben der Judenhetzer herangeht. Ernst Precht.

Kleines „Münchner Allerlei"

Brand. In der Nacht zum Freitag, den 28. Sept., etwa um 3 Uhr brannte in einem Hofraum in der Wagmüllerstraße eine zur Feier des jüdischen Laubhüttenfestes von einer Familie errichtete Hütte nieder. Die Hütte war etwa 4 Meter lang, 3 Meter breit und 3 Meter hoch und mit Tisch, Stühlen, Teppichen usw. wohnlich eingerichtet. Das Feuer ergriff auch die Fensterstöcke des Wohnhauses; die Fenster gingen bis zum zweiten Stock in Scherben, der Rauch drang in dichten Schwaden in die Wohnungen. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr beseitigte die Gefahr. Vielfach wird angenommen, daß es sich um einen antisemitischen Angriff handelt, doch konnte die Entstehungsursache bisher nicht einwandfrei festgestellt werden. Kurzschluß als Brandursache scheint ausgeschlossen, da eine Zeugin, nachdem die Hütte schon in Flammen stand, das elektrische Licht — die Leitung zur Hütte ist von der Wohnung aus gelegt — aufdrehte und dieses ordnungsgemäß funktionierte.

Eine Schandtat. In der Nacht zum Freitag, den 28. Sept., wurden mehrere Fenster der Synagoge an der Herzog Rudolfstraße durch Steinwürfe zertrümmert. Die Steine wurden im Gotteshaus aufgefunden. Die Täter, die ihre Gesinnung in so roher Weise an einer Kultusstätte zum Ausdruck gebracht haben, konnten nicht ermittelt werden.

Eine Schandtat. Zu der Notiz in Nr. 264 der „M. N. N." wird weiter mitgeteilt, daß am gleichen Tage die in einem israelitischen Betsaal an der Reichenbachstraße versammelten alten Männer von mehreren jungen Leuten in grober Weise insultiert wurden.

Die Juden in der österreichischen Wahlbewegung

In Österreich werden in einigen Wochen die allgemeinen Wahlen zum Parlament und die Gemeinderatswahlen stattfinden. Die Wahlbewegung wird natürlich von den antisemitischen Parteien, zu denen man dort, nicht nur wie bei uns, fast alle bürgerlichen Parteien, sondern zum größten Teil sogar, wenn vielleicht auch nur aus „wahltaktischen „Gründen", die Sozialdemokraten rechnen muß, antisemitisch betrieben. Die Wahlagitation geht größtenteils auf Kosten der Juden und wenn man von der Auseinandersetzung zwischen der christlich-sozialen-großdeutschen Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten absieht, bei der die Christlich-Sozialen den großen Erfolg des Genfer Sanierungswerkes für sich in Anspuch nehmen, ist der 1. Hauptinhalt der Wahlagitation antisemitische Hetze. Dabei wird im Inland wohlweislich von den Christlich-Sozialen verschwiegen, welch großen Anteil jüdische Kräfte am Sanierungswerk haben, während man im Ausland (vgl. Seipels Interview in Warschau auf Seite 461 unserer vorigen Nummer) nicht umhin kann, diese Dienste zuzugeben. Unter dem Druck dieser Verhältnisse haben sich in Wien sämtliche jüdischen Parteien zu einer „Wahlgemeinschaft" zusammengeschlossen und treten als solche selbständig in den Wahlkampf. Nach den großen Erfolgen dieser politischen Konzentration der jüdischen Parteien bei den Wahlen in Polen und jüngst bei den Gemeinderatswahlen in der Tschechoslowakei ist zu erwarten, daß die für die Juden Wiens sehr verheißungsvoll begonnene Wahlbewegung einen starken Erfolg haben wird. Wir beobachten diese Wahlbewegung nicht nur aus dem selbstverständlichen allgemein jüdischen Interesse, sondern weil die aktive Bekämpfung der Judenhetze, die in ihr liegt, bei den äußerst ähnlichen Verhältnissen wie in München unsere besondere Aufmerksamkeit erfordert. Wir veröffentlichen nachstehend einen Bericht über eine jüdische Massenversammlung in Wien nach der Wiener Morgenzeitung und werden unseren Lesern weiter berichten:

Am 30. September fand eine massenhaft besuchte jüdische Wählerversammlung in der Leopoldstadt statt, die von der jüdischen Wahlgemeinschaft einberufen war. Lange vor Beginn mußte der Saal polizeilich gesperrt werden und auf der Straße harrte die Menge vergebens auf Einlaß. Als erster Redner sprach der Präsident der Union österreichischer Juden, Herr Dr. Ornstein, der das Zustandekommen der jüdischen Wahlgemeinschaft begrüßte und den Wahlaufruf erläuterte. Der erste Zweck der Vereinigung aller Juden bei den bevorstehenden Wahlen sei die Verteidigung des Judentums, die Zurückweisung jeder Lüge und Verleumdung und jedes Angriffes auf die staatsbürgerlichen Rechte der Judenheit. Ohne Entsendung bewußt jüdischer Vertreter in den Nationalrat sei die Wahrung der jüdischen Rechte gefährdet.

Gemeinderat Dr. Plaschkes, der Listenführer der Gemeinderatsliste der jüdischen Wahlgemeinschaft für den zweiten Bezirk, erstattete den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der zionistischen Gemeinderäte der Leopoldstadt und führte u. a. aus: „Wir bekennen uns selbstverständlich als treue Bürger dieser Republik, aber wir haben unnachgiebig dafür einzutreten und es zu fordern, daß wir auch tatsächlich gleiche Rechte haben. Gröblich verletzt wurden unsere Rechte durch die Zulassung der Hakenkreuzlerplakate mit der Bedrohung der Judenschaft an Leib und Leben. Wenn Ursinn und Jerzabek im Parlament das Judentum beschimpften und seinen Rechten Abbruch taten, war kein Jude da, um ihnen zu begegnen. Durch unser Auftreten am 3. März in der denkwürdigen Versammlung vor dem Parlamente gegen die Hakenkreuzler haben wir der Wiener Judenschaft wieder ein Rückgrat gegeben. Wenn auch wenige von uns in die Vertretungskörper einziehen, sie werden genügen, um Schomrim, Wächter, zu sein. Nur wir können den Sozialdemokraten auf die Finger klopfen, wenn sie ihr Programm verleugnen, sobald es sich um Juden handelt. Unan-

ständig handeln jene Juden, die mit auf der Liste der Bürgerlichen Arbeitspartei kandidieren.

Der Kandidat der jüdischen Wahlgemeinschaft für den Nationalrat, Ing. Robert Stricker, führte sodann aus: „Ein Zweck, der nicht minder wichtig ist als die Erreichung jüdischer Mandate, liegt darin, daß die jüdische Wahlgemeinschaft die Juden erziehen wird, als aufrechte Menschen herum zu gehen und nicht mehr als Menschen, die sich an die Wand drücken und jeden Tag Gott dafür danken, daß man sie nicht körperlich angegriffen hat. Das Hakenkreuzlertum hat die Juden eingeschüchtert, die antisemitische Hetze hat arge moralische Rückwirkungen auf die jüdische Bevölkerung gezeitigt. Solange der Jude vereinsamt ist, gibt es nur einen Schutz für ihn: Er drückt sich! Nicht bloß das Kokettieren mit den Christlich-Sozialen sei auf die Einschüchterung und Sorge zurückzuführen. Auch daß die jüdischen Wähler der Sozialdemokratie nachlaufen, habe in der gedankenlosen Angst seinen Grund.

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Orthodoxe Kritik an der Aguda

Wie „Kol Jakob", das Organ der unabhängigen thoratreuen Juden in Jerusalem mitteilt, erregt es in den dortigen thoratreuen Kreisen Aufsehen, daß sämtliche Zuschriften, welche von seiten einiger thoratreuer Führer in Jerusalem an die Wiener Kenessio gedaulo der Agudas Jisroel gerichtet wurden, den Teilnehmern des Kongresses nicht bekannt gegeben wurden. Insbesondere wurde ein ausführliches Schreiben von Oberrabbiner Kook in Jerusalem, in welchem derselbe seine Mahnungen an die Wiener Tagung richtete, geheim gehalten. Auch Rabbi Chajim Oser von Wilna, welcher als Mitglied des Rabbinischen Rates sich entschieden gegen die Kampftendenzen der Agudas Jisroel aussprach, wurde von diesem Schreiben keine Kenntnis gegeben, ebensowenig den anderen litauischen und polnischen Rabbinern. Auch die palästinischen Delegierten, welche nach Wien gefahren waren, werden in Jerusalem stark angefochten. Wie weiter verlautet, ist Rabbi Meir Simcha Cahn, der bekannte Gaon in Dwinsk (Dünaburg) einer der bedeutendsten Thoragelehrten der Gegenwart, sowie einige andere litauische Rabbiner der Wiener Tagung fern geblieben, weil dieselben das Vorgehen der Vertreter der Aguda in Jerusalem scharf verurteilen.

Anerkennung der jüdischen Gemeinden und des Waad Leumi

Jerusalem. (JCB.) Wie der JCB.-Vertreter erfährt, hat Sir Herbert Samuel die Zustimmung des Kolonialamtes zur Anerkennung der jüdischen Gemeinden in Palästina und ihres Organs, des Waad Leumi, erhalten. Diese Körperschaften sollen jedoch kein Besteuerungsrecht haben.

Eine Industrie-Ausstellung in Tel-Awiw

Jerusalem. (JCB.) Zur Hebung des Warenabsatzes wurde in Tel-Awiw eine Ausstellung von palästinensischen Industrie-Erzugnissen veranstaltet. Es wurden ausgestellt: Möbel, Farben, Uhren, Stickereien, Schokoladen und Zuckerwerk, Kartonschachteln, Seife, Schirme, gestrickte Woll- und Seidenkleider, Schuhwaren, Zementziegel, Maschinen, Eis, Wein, Leder, Teppiche, Keramik, elektrische Bedarfsartikel, Eisenwaren, Bienenkörbe, polierte Marmorsteine u. v. a. Es wurden auch Produkte der landwirtschaftlichen Schule in Mickweh Israel, wie Tabak, Geflügel, Früchte ausgestellt. Die jüdischen Kolonien beteiligten sich an der Ausstellung mit Molkereiprodukten.

Vom hebräischen Verlagswesen

Infolge des Steigens der Papier- und Druckpreise in Deutschland sollen, wie verlautet, demnächst einige hebräische Verlage nach Palästina übersiedeln, wo laut Berechnungen von Sachverständigen die Druckkosten geringer sein sollen als in Deutschland. Im Anschluß daran dürften auch zahlreiche angesehene hebräische Schriftsteller ihren Wohnsitz von Deutschland nach Palästina verlegen.

Österreich

Dr. JOS. S. BLOCH

Am Montag, den 1. Okt., ist in Wien Dr. Bloch im Alter von 73 Jahren gestorben. Eine Anzahl hebräisch-wissenschaftlicher Schriften haben seinen Namen in den 70iger und 80iger Jahren bekannt gemacht. Sein Hauptverdinst bestand aber in dem unerschrockenen und erfolgreichen öffentlichen Auftreten gegen die antisemitische Hetze, welche sich damals besonders der Ritualmordlüge bediente. Es war dies um die Zeit des Ritualmordprozesses von Tissa Eszlar. Der Prager Professor Rohling erklärte sich in einem Schreiben an den Gerichtshof bereit, zu beeiden, daß der Mord an christlichen Kindern zu rituellen Zwecken in jüdischen Schriften als religiöses Gebot gelte. Dr. Bloch beschuldigte daraufhin Rohling öffentlich des Meineids und Rohling war nach einer am 20. Nov. 1885 stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung nach den Blochschen Beweisen gezwungen, seine Klage zurückzuziehen und damit die Beschuldigung des Meineides als berechtigt zuzugeben. Dieser Prozeß hat damals in ganz Europa ungeheures Aufsehen erregt. — Das hindert natürlich die Judenhetzer von heute nicht, neben ihren anderen Lügen bei Bedarf auch ab und zu die Ritualmordlüge zu verwenden.

Litauen

Die Legalisierung des Jüdischen Nationalrates

Kowno. Der Präsident des Jüdischen Nationalrates und Minister für jüdische Angelegenheiten, Dr. Rosenbaum, hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Galwanowski, in der er ihm den letzten Beschluß des Jüd. Nationalrates, betreffend seiner Legalisierung, vorlegte. Minister Rosenbaum erklärte, daß er demnächst ein Gesetz über die Durchführung der Legalisierung im Einklang mit der Verfassung und den Deklarationen des Kabinetts über die Minoritätenfrage einzubringen gedenke. Der Ministerpräsident erklärte sich damit einverstanden und ersuchte, dieses Gesetz sobald als möglich dem Sejm vorzulegen. Das Gesetzesprojekt wird bereits im jüdischen Ministerium ausgearbeitet.

Polen

Der neue Schapira-Prozeß

Warschau. (Tel. d. „Wr. Morgenzeitung".) In Plock hat bereits der Rehabilitierungsprozeß des seinerzeit durch die polnischen Militärbehörden erschossenen Rabbiners Schapira begonnen. Die Verteidigung führt Abg. Hartglas. Der Prozeß, zu dem sich 400 Personen als Zeugen gemeldet haben, dürfte sechs Tage in Anspruch nehmen.

Ungarn

Rakovszky gegen die Rassenschützler

Budapest. Minister des Innern Rakovszky hielt gestern in Bimontornya eine Rede, worin er in einer Polemik gegen die jüngsten Auslassungen der Führer der „Rassenschutzgruppe" sich gegen das Schlagwort vom sogenannten aktiven Antisemitismus wandte. Der Minister erklärte, das Land sei der Revolutionen überdrüssig und wolle Ordnung. Zu deren Schutz genügen jedoch die Staatspolizei und die Gendarmerie vollauf und es sei daher überflüssig, ja sogar gefährlich, wenn Organisationen unter Berufung auf noch so sympathisch klingende Schlagworte Waffen sammeln und militärische Formationen bilden wollen. Derartige Gebilde werde die Regierung nicht weiter dulden und werde sie wieder auflösen. Der Minister schloß, er könne dem Lande die Versicherung geben, daß auf diesem Gebiete die Konsolidierung vollzogen sei. — In Bayern, wo Kahr mit diktatorischen Vollmachten für Ordnung sorgt, bestehen die exzedierenden rechtsbolschewistischen Sturmtrupps nach wie vor.

Literarisches Echo

Aus Graf Wittes Memoiren

Vor kurzem sind im Verlag Ullstein die Memoiren des Grafen Witte in deutscher Übersetzung erschienen, die über das Rußland aus den Jahrzehnten vor dem Kriege sehr interessante Aufschlüsse geben. Für uns sind von besonderem Interesse die Stellen, die sich mit der Judenfrage in Rußland befassen. Wir geben hier den Absatz wieder, der Wittes Berührungen mit den Juden bei einem Besuch in Amerika schildert:

Während der Überfahrt nach Amerika nahm sich Witte, wie er schreibt, ein ganzes Programm für sein Verhalten vor, und als fünften Punkt dieses Programms führte er an: „In Anbetracht des Einflusses, den die Juden, besonders in New York, hatten, nahm ich mir vor, mich ihnen gegenüber nicht feindselig zu halten, was übrigens meinen Anschauungen in der Judenfrage vollkommen entsprach". An dieses Programm hielt sich Witte streng während seines Aufenthaltes in Amerika. Wie er es tat, darüber gibt er selbst ein paar Seiten später Aufschluß: „Bei meiner Ankunft in New York warnte man mich, ich solle mich nicht in die jüdischen Stadtviertel begeben. In New York lebten damals gegen 500 000 Juden. Der größte Teil von ihnen hatte Rußland verlassen, zum Teil wegen Erwerbsschwierigkeiten, zum Teil wegen der Pogrome. Wahrscheinlich befürchtete man daher ein Attentat. Ich nahm gleich nach meiner Ankunft ein Automobil und fuhr zusammen mit einem Beamten der Botschaft durch sämtliche jüdische Stadtgegenden. Die Juden hatten mich bald erkannt. Zuerst blickten sie scheel, dann gleichgültig. Als ich mich aber mit einigen von ihnen begrüßt und russisch mit ihnen gesprochen hatte, kamen sie mir größtenteils freundlich und wohlwollend entgegen. Auch in Portsmouth selbst beachtete ich das gleiche Verhalten, trachtete auch dort möglichst viel mit den aus Rußland zugewanderten Juden in Berührung zu kommen." Die in Amerika ansässigen Juden sandten zu Witte Abordnungen, um bei ihm über die Lage der Juden vorstellig zu werden. Führer dieser Deputationen waren Jakob Schiff und Roosevelts Freund, der kurz nachher zum Botschafter in Konstantinopel ernannte Oskar Strauß.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Zion. Ortsgruppe München. Unser Büro ist nunmehr nur jeden Vormittag von 9—1 Uhr geöffnet. Der **Verein Talmud Thora** gibt bekannt, daß ab Sonntag, den 7. Oktober, in den Lokalitäten des Vereins Talmud Thora, Klenzestraße 34, allabendlich von 8—10 Uhr für Erwachsene Schier gelernt wird. Die Vorstandschaft bittet um zahlreiche Beteiligung.

Bar Kochba München. Die Mädchen und Damen turnen wieder jeden Donnerstag von 6—7.30 Uhr, bezw. von 7.30—9 Uhr.

Verband jüd. Jugendorganisationen Münchens. Samstag, den 6. Oktober, 7.30 Uhr im Bibliotheksaal. Sprechabend: Jüdische Jugend und Sozialismus. Referenten aller Richtungen haben das Wort. Diskussion. Die Jugend aller jüd. Gruppen ist eingeladen.

Fußballabteilung des jüd. Turn- und Sportvereins Bar Kochba. Zu der am Montag, den 8. Okt., stattfindenden Monatsversammlung hat jedes Mitglied die Pflicht zu erscheinen, da wichtige Besprechungen stattfinden.

Am Sonntag, den 30. Sept., spielte unsere erste Mannschaft gegen die kombinierte Mannschaft des Sp.-Cl. Allemania und gewann 5:2.

Am Sonntag, den 7. Okt., vorm. 10 Uhr tritt unsere 1. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft der Beamtenschaft des Stadtrates am Sportplatz an der Säbenerstraße an.

Am Sonntag, den 14. Okt., trägt unsere 1. Mannschaft gegen die Privatmannschaft des Vereins Turnerschaft ein Wettspiel aus.

Unsere 1. Jugend spielt am Sonntag, den 7. Okt. vorm. 8.45 Uhr am Sportplatz an der Säbenerstraße gegen den Jugendverein Giesing.

Am Sonntag, den 14. Okt., tritt die Jugend gegen den Jugendverein Heidhausen an.

Am Sonntag, den 7. Okt. vormittags findet eine photographische Aufnahme unserer sämtlichen Senioren- und Juniorenmannschaften von unserem Sportfreund Leo Mamma-Mannhart am Sportplatz statt.

Nürnberg, 28. Sept. 1923. Wie in den weitesten Kreisen bekannt sein dürfte, hat der Blau-Weiß die Finanzierung der Ansiedlung seiner Mitglieder in Palästina selbst in die Hand genommen. Zu diesem Zwecke hat er unter anderem ein Ver-

fahren aufgegriffen, das im deutschen Geschäftsleben keine Seltenheit mehr ist. Es wurden mit einer Reihe von Firmen Verträge abgeschlossen und zwar dergestalt, daß dem Blau-Weiß für alle durch ihn vermittelten Geschäfte ein gewisser Prozentsatz des Umsatzes vergütet wird. Die beträchtlichen Einnahmen, die er schon heute durch dieses Verfahren erzielt hat, lassen hoffen, daß er bei erweiterter Mithilfe von seiten seiner Freunde einen großen Teil der von ihm benötigten Gelder auf diese Weise aufbringen kann.

In Erwägung dieses Umstandes hat die Vorstandschaft der Zion. Ortsgruppe Nürnberg-Fürth auf ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, diese Aktion mit dem Blau-Weiß durchzuführen. Sie richtet an sämtliche Gesinnungsgenossen die dringende Bitte, dieses Werk nach besten Kräften zu unterstützen. Zu diesem Zwecke genügt es, bei Einkäufen Firmen, mit denen Verträge abgeschlossen wurden (Listen werden auf Wunsch gerne zugesandt), zu bevorzugen, bei der Zahlung einen sogenannten Blau-Weiß-Schein zu verlangen und die Scheine bei Gelegenheit an das Büro der Zionist. Ortsgruppe, Fürtherstraeß 87, oder an das Wirtschaftsamt des Blau-Weiß, Königstraße 27, weiterzuleiten.

Der Erfüllung dieser zionistischen Pflicht wird sich kein Gesinnungsgenosse entziehen, umsomehr als auf diese Weise ohne besondere Mühe und auch ohne das geringste Opfer dem Aufbau Palästinas ein wesentlicher Dienst geleistet werden kann.

Spendenausweis

Die Nationalfondskommission für Deutschland hat beschlossen, den Ausweis in Zukunft als

Goldmark-Ausweis

erscheinen zu lassen. Der bisherige Papiermarkausweis ergab wegen der raschen Entwertung ein unrichtiges Bild der gesammelten Spenden. In Zukunft werden also die Spenden umgerechnet in Goldmark an dem Tage, an dem sie dem Vertrauensmann übergeben wurden, ausgewiesen.

Im Zusammenhang mit dem neuen Goldmarkausweis sind die Preise für die Spendenzweige folgendermaßen festgesetzt worden:

1 Baum	3	Goldmark
1 Gold. Bucheintragung	100	Goldmark
1 Telegramm	0.50	Goldmark

Münchener Spendenausweis

Allgemeine Spenden: Ida Moch, Büchse Hojda, Büchse Friedmann.

Thoraspenden: Orljansky, Verein Jenidze, M. Minikes, Fleischer, Tannenzapf, Schapira, Lewin, Pumpian, Trost, Koronczik, Gostinsky, Gidalewitsch, M. Eisenberg, M. Kohn, B. Diamand, Riemer, Schumer, N. Scheinmann, A. Schein, H. Faktorowitsch, Mandl, A. Schindler, Tenzer, Weißbarth, Mehler, Meier Engelhard, H. Vogelsinger, N. Tuchmann, Hebenstreit.

Rosch-Haschanah-Spenden: Dr. B. Nußbaum, Dr. Kretschmer, Dr. B. Weiß, Ernst Heumann, Dr. H. Feuchtwanger, B. Lustig, Richard Petzall-Berlin, Isak Sturm, Dr. Perlmutter, Dr. M. J. Gutmann, Esther Rieser, J. Cheikowsky, J. Gutter, Dr. Pappenheimer, Goldfarb, M. Edel, S. Kluger, Pollack, Dr. H. Levinger, Paula Minikes, Lippert, Langenbach, Kurzmantel, Schumer, Kohn, B. Bogopolsky, Siegf. Löwental, Julius Levi, Max Levi, Max Brader, Hermann und Louis Löwental, Julius Lindauer, Alfred Lindauer, L. Feldherr, A. Kauf, Karfiol, Lewkowitz, Schuhhaus Union, Ferdinand Ernst, Rosenzweig, Rittmann, Markus Berger, David Heß, Gebr. Landmann, Heinrich Mendler, Heinrich Neumann, Salomon Neumann, Frau Ullmann, M. Brym, Rosenwasser, Herschdorfer, Kranz, Neuß, Schindel, N. N., Restaurant Weiß, Gerson Nathan, 4 Spenden unter 1 Million, Arthur Borges, Dr. Ph. Goldstern (dreimal), Emanuel Droller, N. N., Dr. Emil Fränkel, Etienne Basch, Kupfer & Eisenmann-Augsburg.

Nürnberger Spendenausweis

Spenden in Goldmark

Rosch-Haschanah-Aktion: Jakob Blumenfeld 4.—, O. Orljansky —.40, Spenden unter 10 Goldpfennigen —.03.

Spenden-Buch: Holzmann-Hain: Hr. Kaiser, O. Rosenkranz, Zimmt, M. Engel, D. Bleicher, Schwabach; Timme, Holzmann, Arnstein-Berlin 8 Bäume; Koblenz-Hain: 20 Bäume.

HEINRICH KATZENEL
ROSA KATZENEL
geb. Stein
Vermählte

Die Trauung findet am Sonntag den 7. Oktober 1923 in der Wohnung, Asamstraße 19 statt.

Älteres Ehepaar
streng rituell, wäre bereit, 2 möbl. Zimmer mit Küchen- und Badbenützung gegen freie Verpflegung und Miete an junges Ehepaar abzugeben. Offerten unter **2601** an die Expedition.

Kontoristin
(möglichst aus dem Versicherungsfache) zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen an R. J. ENOCH, Reitmorstraße 14

Dyrchs & Co.
Sendlingerstraße 44/I. St.
Stets billige Angebote in Kleiderstoffen und Baumwollwaren

Obergiesinger
Rohprodukten-haus
zahlt nur die allerhöchsten Tagespreise für
Händler u. Privat
Andr. Wiedenbauer
Martinstr. 2/0 Ecke Tegernseerlandstr. 55

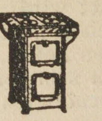
INSEBATE
im „Jüdischen Echo" haben stets
grossen Erfolg

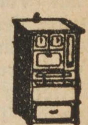
Braunkohlen-Würfel und Torf
Ia trockene Ware liefert fuhrenweise von 50 Ztr. an rein Keller zu den billigsten Tagespreisen
STEINER & GÄH
Ungererstr. 137 Telefon 55964

In unseren großen
Spezial - Abteilungen
unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf
Hermann Tietz
München

WO?
ist
JOSEPH DUSCHL
der die allerhöchsten Preise für sämtliche Papiere, Lumpen, Flaschen, Alteisen, Metalle, Gummi
zahlt?
DACHAUERSTRASSE 21/o
2. Hof Apollo-Theater Telephon-Ruf 55236

Imperial





Gas- Kohlen- Grude-Herde
Ständig praktische Vorführung bei:
Bohner & Pfaffmann, München
Sonnenstraße 6

HÜTE * KLEIDER
MODELLHAUS
FICHTL & SEIDA
MÜNCHEN, Theatinerstraße 48
Fernsprecher 22905

L. SIMONI, MÜNCHEN
PROMENADEPLATZ 15
Spezialität:
Feine Damenwäsche und Strümpfe

ANTIKE RAUMKUNST
VORNEHME WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
ANTIQUITÄTEN
KUNSTGEWERBE, STOFFE u. TEPPICHE
MÜNCHEN, PROMENADEPLATZ 17

Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus
Münchner Ausstattungshaus für Wohnbedarf Rosenstr. 3
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim"

Für Zeitungen, Bücher und Zeitschriften, Altpapier, Metalle, Lumpen, Knochen, Weiss- und Rotweinflaschen
zahlt bei freier Abholung
die höchsten Tagespreise
Händler Extrapreise
Rohprodukt.-Haus München-Ost
Inh. Anna Friedrich
Sedanstr. 24 im Hof / Telephon 40242

METZ & Co. G. m. b. H. MÜNCHEN Rindermarkt 16 Telephon 28574
An- und Verkauf von Immobilien
Unverbindlicher Besuch durch erfahrene Fachleute

MAX HERRMANN
Senefelderstraße 10 (Hof)
Anfertigung von Maß-Schuhen in einfacher wie feinster Ausf.
Tourenstiefel / Haferlschuhe
Reparaturen bestens und rasch

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.